

„Quam caritatem Christi patientis et pro generis humani redemptione morientis, atque in suae mortis commemorationem instituentis sacramentum corporis et sanguinis sui, ut fideles sub sanctissimi Cordis symbolo devotius ac ferventius recolant, ejusdemque fructus uberius percipiant. Clemens decimus tertius ipsius sacratissimi Cordis festum nonnullis Ecclesiis celebrare concessit, Pius nonus ad universam extendit Ecclesiam, ac denique Summus Pontifex Leo decimus tertius, orbis catholici votis absecundans, ad ritum Duplicis primae classis evexit.“

Ferner hat Se. Heiligkeit auf den Bericht des unterzeichneten Cardinal-Präfecten der heiligen Riten-Congregation das Urtheil der heiligen Congregation in Allem begutachtet und bestätigt und die drei erwähnten Feste unter dem angegebenen Ritus und an den festgesetzten Tagen auf die ganze Kirche ausgedehnt und zugleich sich gewürdigt, obigen Beisatz am Ende der sechsten Section im Officium des heiligen Herzen Jesu zu approbieren. Contrariis non obstantibus quibuscumque.

Am 19. August 1890.

Cajetan Cardinal Aloisi Masella, Präfect S. R. C.
Vincentius Ruffi, Secretär S. R. C.

XVIII. (Irrige Anklage bezüglich der Sünde der Vermessenheit.) Oft klagen sich Pönitenten, besonders Kinder, an, vermessenlich auf Gottes Barmherzigkeit gesündigt zu haben. Frägt man sie des Näheren, so erhält man die Antwort: „Ich habe gedacht, ich kann es ja wieder beichten“. Sind solche Pönitenten wirklich der Sünde der Vermessenheit schuldig?

Nein. Was ist Vermessenheit? Der hl. Thomas definiert sie in seiner Summa II. II. qu. 21 a. 1. als immoderantia spei in hoc, quod aliquis tendit in aliquod bonum ut possibile per virtutem et misericordiam divinam, quod possibile non est, sicut cum aliquis sperat se veniam obtinere sine poenitentia vel gloriam sine meritis. Ein solcher excessus spei ist sündhaft. Ihm liegt nämlich, wie der englische Lehrer l. c. a. 2. ausführt, ein intellectus falsus zugrunde, nämlich die falsche Voraussetzung, daß Gott denen Verzeihung gewähre, welche in ihren Sünden beharren. Aus dieser irrigen Annahme erwache dann als motus quidam appetitivus der beregte excessus spei, der deshalb sündhaft sei, weil omnis motus appetitivus, qui se conformiter habet ad intellectum falsum, secundum se malus est et peccatum.

Die gegebene Erläuterung, worin der hl. Thomas das Wesen und die Sündhaftigkeit der Vermessenheit darlegt, zeigt, daß in unserem Falle von dieser Sünde nicht die Rede sein kann.

Vermessen ist, qui sperat se veniam obtinere sine poenitentia; denn dieser excessus spei als motus appetitivus ist conform der falschen Annahme, Gott könne verzeihen auch dem, der sich nicht bekehren will. Unser Pönitent aber dachte ja daran, sich zu bekehren: „Ich kann es ja wieder beichten“. Er hatte nicht das irrige Urtheil, Gott werde ihm verzeihen, auch wenn er in seinen Sünden beharre, sondern das richtige, der Herr werde ihm gnädig sein, wenn er sich bekehre und beichte. Daher ist der diesem richtigen Urtheile conforme motus appetitivus, nämlich die Hoffnung auf Verzeihung im gegebenen Falle nicht sündhaft. Im Gegentheile der Voratz, zu beichten, der aus diesem Gedanken hindurchleuchtet und implicate in ihm enthalten ist, stellt sich als etwas Gutes dar und darum sündigt ein solcher Pönitent weniger schwer, als wenn er ohne den Gedanken an seine Bekehrung gesündigt hätte. Ohne diesen Gedanken wäre sein Wille mehr geneigt zur Sünde und tiefer und fester in der Bosheit gegründet. „Peccare sub spe veniae quandoque percipiendae, cum proposito abstinendi a peccato, et poenitendi de ipso, hoc non est praesumptionis, sed hoc peccatum diminuit, quia per hoc videtur habere voluntatem minus firmam ad peccatum. Th. I. c. q. 21. ad 3.“ So hat nach der Meinung des hl. Albertus Magnus Adam weniger schwer gesündigt, „quia sub spe veniae peccavit.“

Mit gutem Grunde mahnt darum Lehmkuhl I. n. 312, wohl zuzusehen, ob Pönitenten, welche sich der Vermessenheit anklagen, dieser Sünde auch wirklich schuldig sind. — Denn „si quis ex fragilitate vel passione peccat simul sperans, fore ut veniam postea consequatur, ac proinde statuens saltem implicate, se postea converti et a peccato recedere, non committit peccatum praesumptionis, imo ut scriptores notant, peccatum potius diminuitur. I. c.“

Liegt indes die Sünde der Vermessenheit vor, wie ist sie zu beurtheilen? Sind diese Sünden immer schwer? Ihrer Natur nach ist die Vermessenheit allerdings eine Todsünde; propter indeliberationem vel imperfectionem actus kann sie indes auch, wie dies auch bei anderen ihrer Gattung nach schweren Sünden zutrifft, bloß lässliche Sünde sein. Ferner verteidigen die neueren Moralisten Gurj, Lehmkuhl u. s. w. die Ansicht, daß auch derjenige eine lässliche Sünde der Vermessenheit begehe, welcher aus vermessenem Vertrauen auf die Güte Gottes sich lässlicher Sünden schuldig mache. Elbel dagegen ist der Ansicht, in diesem Falle könne von eigentlicher Vermessenheit nicht die Rede sein, „quia per hoc non exspectatur beatitudo temerarie vel mediis in hunc finem a Deo minime ordinatis obtinenda.“

Limburg (Lahn) Preußen.

Dr. Kilian.